

Sparkassen- Betriebswirtschaft

Bernd Rudolph: Geschichte der Sparkassenbetriebswirtschaft. Deutscher Sparkassen Verlag GmbH, Stuttgart 2008, 182 Seiten, gebunden, 37,34 Euro, ISBN 978-3-09-303985-0.

Wenn man das Buch von Bernd Rudolph in den Händen hält, denkt man als noch junger Wissenschaftler zuerst: Endlich! Denn der Titel verspricht einen wohlthuenden Kontrast zur aktuellen Entwicklung in der Betriebswirtschaftslehre der Kreditinstitute, bei der immer mehr Bücher zu immer marginaleren Forschungsfragen erscheinen und so den Blick auf das Ganze zunehmend verstellen. Bislang gibt es keine geschlossene, historisch orientierte Arbeit zur Geschichte der Betriebswirtschaft der Kreditinstitute. Daher füllt die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Betriebswirtschaft der Sparkassen – also mit einer der drei „Säulen“ der Kreditwirtschaft – nicht nur eine große Lücke, sondern stellt zugleich einen willkommenen Beitrag zu einer zentralen kreditwirtschaftlichen Forschungsfrage dar, die das Selbstverständnis des Faches berührt.

Rudolph gliedert sein Buch in sieben Teile. Nach zwei einführenden Kapiteln mit Überblickscharakter geht er in den nachfolgenden Teilen ausführlich auf das externe und interne Rechnungswesen der Sparkassen sowie die Revision im Sparkassensektor ein. Damit spricht das Buch zwar die wesentlichen Funktionenlehren einer Sparkassenbetriebswirtschaft an, lässt aber andere Funktionenlehren wie etwa Marketing, Personal oder Organisation im Schatten des übermächtigen Rechnungs- und Revisionswesens weitgehend unbeachtet zurück. Dass der Titel des Buches dadurch etwas mehr verspricht als der Text hält, kann die Leselust jedoch nicht trüben.

Nach der Einleitung mit einer Definition von Aufgaben und Inhalten einer Geschichte der Sparkassenbetriebswirtschaft in Teil 1 widmet sich Teil 2 den Anfängen und Entwicklungslinien der Sparkassenbetriebswirtschaft. Ausgehend von einer Untersuchung des Begriffs „Sparkassenbetriebswirtschaft“ wird die wechselseitige Abhängigkeit von den Entwicklungen in der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre, in der Betriebswirtschaftslehre der Banken und in der Sparkassenpraxis theoretisch fundiert beschrieben.

In Teil 3 geht der Autor auf die Entwicklung der externen Unternehmensrechnung und der Revision im Sparkassensektor ein, indem er eine Linie von den Anfängen des externen Rechnungswesens zu Beginn des 19. Jahrhunderts über die Mühen einer Vereinheitlichung der Rechnungslegung im Spannungsfeld aus Kameralistik und kaufmännischer Buchführung bis hin zur Bilanzrichtlinie von 1986 und zur kapitalmarktorientierten Rechnungslegung zieht.

Seine Ausführungen zur Revision beginnen mit dem Revisionswesen in den preußischen Sparkassen und zeichnen den Weg von einer staatlichen Revision hin zu einer Verbandsrevision um die Jahrhundertwende nach. Rudolph zeigt auch, wie neue Geschäftsfelder die Revisionstätigkeit ausdehnten und wie sich Sparkassenrevision und Abschlussprüfung vor und nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelten.

Die Teile 4 bis 6 widmen sich dem internen Rechnungswesen im Sparkassensektor, wobei Teil 4 eine Brückenfunktion einnimmt, da er neben den Aufgaben des internen Rechnungswesens und den Anfängen des Controllings die Entwicklungen vor und nach der Bankenkrise der 1930er Jahre untersucht. Auch hier war eine Bankenkrise eine wichtige Zäsur und mündete Jahre später in eine grundlegende konzeptionelle Erkenntnis, nämlich in die gedankliche Zerlegung bankbetrieblicher Leistungsprozesse in den technisch-organisatorischen Bereich (Betriebsbereich) und den liquiditätsmäßig-finanziellen Bereich (Wertbereich). Diese Aufteilung und deren klassifikatorische Begriffsbildung reichen bis in die fünfziger Jahre zurück und dienen seither als Basis für die Analyse sogenannter „wesensgleicher“ Zusammenhänge.

Dem folgt auch Rudolph, der in Teil 5 zuerst die Kalkulationsverfahren des technisch-organisatorischen Bereichs bespricht. Seine kenntnisreichen Ausführungen beginnen bei den Anfängen der Voll- und Teilkostenrechnung sowie den Grenzplan- und Standardeinzelkostenrechnungen und reichen bis zu neueren Entwicklungen bei der Prozesskostenrechnung, dem Benchmarking, dem Target und Life Cycle Costing sowie dem Zero-Base-Budgeting und der Balanced Scorecard für Sparkassen. Konsequenterweise beschäftigt sich Teil 6 anschließend mit der Entwicklung der Kalkulationsverfahren des liquiditätsmäßig-finanziellen Bereichs, worunter die

Gesamtzinsspannenrechnung genauso fällt wie die Pool-, Schichtenbilanz- und Marktzinismethode. Diese sachkundig vermittelten Inhalte werden noch um Fragen des Risikocontrollings in Kreditinstituten ergänzt, bevor Rudolph mit einem knappen Fazit schließt.

Das Buch zeichnet ein üppiges Literaturverzeichnis aus. Das Stichwortverzeichnis erleichtert einen raschen Zugriff. Aus didaktischer Sicht sind die kurzen informativen Exkurse zu loben. Mit den im Text herausgehobenen Zitaten erschließen sich dem historisch interessierten Ökonomen wahre Fundgruben. An dieser Stelle sollen aber auch noch drei Punkte kritisch angesprochen werden, die dem Rezensenten, der wohlgerne kein Historiker ist, am Herzen liegen. So hätte man vor dem Hintergrund des Einzuges der kapitalmarktorientierten Rechnungslegung und der aktuellen Finanzmarktkrise gern mehr erfahren vom Weg der deutschen Rechnungslegung weg vom Investorenschutz und seiner Hinwendung zum Gläubigerschutz als Ergebnis der Bankenkrise 1873.

Der zweite Punkt betrifft die Dualismusthese, in deren Zusammenhang auf Seite 109f. am Beispiel der Überweisung kritiklos das Argument vorgetragen wird, es gäbe „Stückleistungen“ ohne „Wertleistungen“. Man kann jedoch keine bankbetriebliche Marktleistung, wenn sie in § 1 Abs. 1 oder 1a KWG genannt ist, dazu nutzen, den Dualismus bankbetrieblicher Leistungserstellung in Abrede zu stellen. Denn jedes einzelne in § 1 Abs. 1 oder 1a KWG genannte Bankgeschäft konstituiert nach § 1 Abs. 1b KWG ein Kredit- oder Finanzdienstleistungsinstitut mit seinen zahllosen Haftungs- und Eigenkapitalvorschriften.

Die bei der Leistungserstellung anfallenden Haftungs- und Eigenkapitalkosten müssen verursachungsgerecht jeder einzelnen Marktleistung anteilmäßig aufgebürdet werden. Da die Überweisung nach § 1 Abs. 1 Nr. 9 KWG schon immer ein Girogeschäft darstellt, kann sie nur bei Vorhandensein angemessenen Haftungspotenzials, unter Inkaufnahme von Haftungs- und Eigenkapitalkosten und mithin nur unter Beteiligung des liquiditätsmäßig-finanziellen Bereichs erstellt werden.

Drittens hätte man gern einen Schüler Ludwig Mülhaupts, nämlich Hans-Dieter Deppe, im Literaturverzeichnis aufgenommen.

men gesehen. Und das nicht nur wegen seiner kreditwirtschaftlichen Beiträge zu theoretisch-deduktiven Analysen (ZfbF 1966, Seiten 616 bis 648) oder zu Wachstumsanalysen (ZfB 1964, Seiten 353 bis 381; Habilitationsschrift 1969), sondern vor allem deshalb, weil er die beiden, das vorliegende Buch durchziehenden Begriffe „technisch-organisatorisch“ und „liquiditätsmäßig-finanziell“ geprägt und konzeptionell verankert hat (vergleiche Deppes Beitrag in der von ihm herausgegebenen Festschrift für Mülhaupt 1978).

Die Kritikpunkte können und sollen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass hier ein ausgesprochen lesenswertes Buch mit Vorbildcharakter vorliegt, dem unter Wissenschaftlern, Praktikern und Studenten eine große Resonanz sowie in jeder anderen „Säule“ zumindest ein Nachahmer zu wünschen sind.

Prof. Dr. habil. Jan Körnert,
Universität Greifswald

Kapitalmarktrecht

Ulrich Keunecke, Prospekte im Kapitalmarkt – Anforderungen, Prospekthaftung bei geschlossenen Fonds, Investmentfonds, Wertpapieren und Übernahmeangeboten, 2. völlig neu bearbeitete und wesentlich erweiterte Auflage, Erich Schmidt Verlag, Berlin 2009. 636 Seiten, 86 Euro, ISBN 978-3-503-11203-6.

Prospekte sind ein wichtiges Instrument am Kapitalmarkt. Einerseits sind sie ein Informationsmedium für den Investor, welches für die Anlageentscheidung relevante Angaben über das Investment selbst und den Emittenten enthält. Zudem dienen Prospekte im Falle von gerichtlichen Auseinandersetzungen zumeist als zentrales Haftungsdokument im Verhältnis zwischen Anleger und Emittenten. Insofern gilt es, Fehler im Prospekt und damit ein latentes Haftungsrisiko für den Emittenten zu vermeiden.

Durch die aufsichtsrechtlich vorgegebenen Mindestangaben wird zwar eine gewisse formale Standardisierung erreicht, die jedoch in der Praxis durch die Vielfalt der Finanzprodukte und Emittenten signifikant relativiert wird. Durch diese Heterogenität, aber auch die unterschiedlichen inhaltlichen Anforderungen, je nachdem ob es sich etwa um Wertpapiere oder geschlos-

sene Fonds handelt, ist das Prospektrecht eine komplexe Materie.

Das Buch von Keunecke liegt inzwischen in der zweiten vollständig überarbeiteten und erweiterten Fassung vor. Es widmet sich dem Problembereich der Prospekte von verschiedenen Seiten. So werden zum einen die Rechtsgrundlagen (Kapitel I), die speziellen Prospekt- und Angabepflichten sowie Ausnahmen für das öffentliche Angebot von Wertpapieren (Kapitel III), für die Börsenzulassung (Kapitel II – IV), für geschlossene Fonds (Kapitel V) bis hin zu denen nach dem Investmentrecht (Kapitel VI) beziehungsweise für Angebotsunterlagen bei Übernahmen (Kapitel VII) thematisiert. Über die Frage der Erstellung der verschiedenen Prospektarten hinaus werden auch die maßgeblichen Aspekte Prospekthaftung, wie die der bürgerlich-rechtlichen Prospekthaftung (Kapitel VIII) beziehungsweise der deliktischen Haftung (Kapitel IX), abgehandelt.

Hervorzuheben ist neben der Breite der Darstellung über die verschiedensten Prospektarten eine Besonderheit, mit der sich das Werk von Keunecke gegenüber anderen abhebt: Die duale Darstellung der prospektrechtlichen Anforderungen im Zeitablauf. So beschränkt sich Keunecke nicht nur auf die aktuellen Anforderungen – wie bei anderen Autoren üblich – sondern zeigt daneben auch auf, wie die vormals gültigen prospektrechtlichen Anforderungen ausgestaltet waren. Insofern kann das Werk für Rechtsberater ausgesprochen hilfreich sein, insbesondere bei Streitigkeiten im Hinblick auf Altmissionen.

So wird beispielsweise für Wertpapieremissionen die alte Rechtslage vor dem 1. Juli 2005 thematisiert, wie auch die zu diesem Stichtag in Kraft getretenen aktuellen Regelungen. Lobenswert ist ebenso, dass sich der Autor mit dem Prospektprüfungsstandard IDW S4 und den CESR-Recommendations – also Auslegungsempfehlungen des Komitees der europäischen Wertpapieraufsichtsbehörden – auseinandersetzt, da diese zwar nicht rechtsverbindlich, jedoch von großer Bedeutung für die Praxis sind.

Das Buch scheint prädestiniert zu sein für Emittenten, Rechts- und Emissionsberater, Anlageberater, Mitarbeiter von Banken sowie für Investoren, die sich mit der schwierigen Materie der Prospekte ausei-

nersetzen wollen oder müssen. Einsteiger finden einen gut strukturierten Überblick über die verschiedenen Prospektanforderungen, -angabepflichten, Verfahrensabläufe und Haftungsregelungen. Für Sachkenner dürften insbesondere die Ausführungen zu den Auslegungen der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) interessant sein. Das Buch ist somit einem breiten Publikum zu empfehlen.

Prof. Dr. Lars Jäger, Professor für
Investition und Finanzierung (Corporate
Finance), Fachhochschule Worms

Risiko und Kapitalmarkt

Klaus Schäfer, Hans-Peter Burghof, Lutz Johanning, Hannes F. Wagner und Sabine Rodt (Herausgeber), Risikomanagement und kapitalmarktorientierte Finanzierung, Fritz Knapp Verlag, Frankfurt am Main, 2009. 1104 Seiten, gebunden, 129 Euro, ISBN 978-3-8314-0826-9.

Bis heute können die Folgen der internationalen Finanzkrise noch keineswegs als beherrschbar bezeichnet werden. Das Vertrauen in die Kompetenz des Systems ist stark angekratzt. Eines hat die Krise in jedem Fall deutlich gemacht: Das Risikomanagement von Banken und Finanzdienstleistern muss für die Märkte der Zukunft angepasst werden.

Der vorliegende Sammelband zielt darauf ab, den aktuellen Stand der Diskussion zu den drängenden Fragen und Entwicklungen der Branche wiederzugeben. Anlass seiner Veröffentlichung ist der 65. Geburtstag des renommierten Finanzwissenschaftlers und Mitherausgeber dieser Zeitschrift Prof. Dr. Bernd Rudolph, dessen Wirken in den vergangenen vierzig Jahren die Herausgeber dieses Werk gewidmet haben.

Von Unternehmensfinanzierung über Kapitalmarkttheorie und Risikomanagement bis hin zur Finanzmarktregulierung reichen die Themen der rund sechzig Fachbeiträge. Die Autoren stammen sowohl aus der Wissenschaft wie auch aus der Praxis. Neben einer expliziten Ursachenanalyse werden die wesentlichen Initiativen von Aufsichtsbehörden, Kreditinstituten und Verbänden aus ökonomischer wie juristischer, theoretischer wie praktischer Sicht bewertet.